

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise. Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80. — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl.
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Inserate werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl. bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 20 Hl.
Zufolge übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wasse, Palenstein & Bogler (Otto Waack), Alois Oppelit, M. Dufos Nachf., Max Augensfeld & Co.
Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Reform des Gewerbegesetzes.

— Aus dem „Recht“ L. —

Eines der wichtigsten und meist unstrittenen Probleme des modernen Wirtschaftslebens bildet die Ausgestaltung und Handhabung des Gewerbegesetzes und seiner vielfältigen Vorschriften. Es handelt sich hier in erster Linie um den freien oder eingeschränkten Gewerbebetrieb, um das Handwerk, die Hausindustrie, das Wandergewerbe, das Marktwesen, Absatzverläufe, Lizenzen; um die Ausbildung der gewerblichen Arbeiter, Lehrlinge und Gehilfen, um den gewerblichen Unterricht in Fachschulen, Lehrkursen, Abend- und Sonntagschulen; um das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, um die sanitären Einrichtungen der Arbeitsstätten, um die Rechte der Arbeiter, namentlich das Streikwesen und Aussparungen, endlich und nicht zum Vergeßen um die Organisation der Gewerbe in Körperschaften und Genossenschaften, Bildung von Gewerkeämtern oder Arbeiterkammern und Schiedsgerichte. Es ist dies ein riesiger Komplex von Fragen mit einer Unzahl von Verästelungen, und darum sehen wir auch, daß die gewerbliche Gesetzgebung nirgends zur Ruhe kommt, daß das Leben ununterbrochen neue Forderungen stellt, die Befriedigung heißen und daß in Folge dessen auch die grundlegenden Prinzipien starken Veränderungen und Aufschwüngen ausgesetzt sind, so daß manchmal dasjenige heute aufgegeben wird, was noch gestern als unangreifbares Postulat gegolten hat.

Die wirtschaftlichen Umbildungen der neueren Zeit geben den Anstoß zu Wünschen, Forderungen und Aktionen, deren Erfüllung und Erfolg in den seltensten Fällen befriedigt, da sich immer neue Formen des Erwerbes herausbilden und das Alte, Hergebrachte nur schwer Sand zu halten vermag. Auch die sozial-

politische Bewegung spielt sehr kräftig mit, so zwar, daß wenn früher auf einen einzelnen Stand die meiste Rücksicht genommen wurde, gegenwärtig die Wohlfahrt, und die Rechte der Arbeiter nicht weniger Beachtung erlangen. Die Gewerbegesetzgebung hat in den verfloßenen drei Jahrzehnten rasche Wandlungen durchgemacht; von der Beseitigung des Zunftzwanges ist sie zur Gewährung der Gewerbefreiheit, von dieser wieder zu Beschränkung, zum Befähigungsnachweis und zum obligatorischen Genossenschaftsbeitritt gekommen, um doch wieder die Ansicht zu bekräftigen, daß die Wirtschaftsgewerbe, um die es sich in diesem Falle zu allererst handelt, durch diese Maßregeln nicht gekränkt werden können. Das Handwerk, der Kleinbetrieb werden einmal durch den Großbetrieb überflügelt, die Maschine ist stärker als die Menschenhand und dazwischen helfen am allerwenigsten Zunft- und Einkünfteideen. Die Erhaltung des Handwerkes, des Kleinbetriebes muß auf anderem Wege, mit anderen heilkräftigen Mitteln unternommen werden, die in der richtigen Ausbildung der Gewerbetreibenden, in der technischen Vervollkommenheit der Kleinbetriebe, namentlich Verwendung von Motoren und Kleinmaschinen, in der Kooperation, in der Beteiligung bei öffentlichen Subventionen zu suchen sind. Befähigungsnachweis und alle Zunftordnungen mögen früher das Schlagwort der Parteien gebildet und auch Erfolge in der Gestaltung der Gesetzgebung erzielt haben, praktische, in die Augen springende Wirkungen auf die Lage des weitgestreuten Interesseskreises sind ihnen jedoch versagt geblieben.

Der Befähigungsnachweis, welcher für einen immer weiteren Kreis von Gewerbeausübungen obligatorisch erklärt wurde, hat weder zu einer fühlbaren Beschränkung der Zahl der Gewerbetreibenden, noch aber zur

Hebung des Handwerkes selbst beigetragen. Die Erhaltung der Befähigung ist ebenso schwierig, wie es wünschenswert ist, daß die beschäftigungslose Konkurrenz beseitigt werde, aber das Letztere ergibt sich ja sozusagen von selbst. Die fleißigeren, verständigeren, unterrichteten Gewerbetreibenden, die das Handwerk als Kunstgewerbe üben oder nach einer Großwerkstätte führen, heben sich über die Mitbewerber hinaus, auch wenn sie nicht nach veralteten Formen in ihren Beruf einzuweihen wurden. Zudem hat dieser Zwang absolut keine Berechtigung, aber auch keinen Sinn in einer Zeit der weitestgehenden Arbeitsteilung, bei welcher die Gründe für das langandauernde Verbleiben im Lehrlings- und Gehilfenstande geschwunden sind. Es ist nicht wahr, daß pädagogisch-didaktische Rücksichten für den Befähigungsnachweis maßgebend sein können, denn gerade die richtige Unterweisung erhält der junge Handwerker nicht durch den Meister, sondern einzig und allein durch die Gewerbeschule, in deren theoretischen und praktischen Lehrkursen. Nicht mit Unrecht ist übrigens auch wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Befähigungsnachweis sich in seinen Wirkungen beinahe ausschließlich gegen die niederen Volksschichten, gegen die Arbeiter richtet und darum ist er als eine antisoziale Maßregel aufzufassen worden. Die gewerblichen Genossenschaften, die wieder ins Dasein gerufenen Zünfte oder Innungen haben bei uns ebenso wie anderwärts nur ein Scheinleben zu führen vermocht. Die Vereinigungen, die als Produktiv-, Rohstoff-, Einkaufs- oder Verkaufsgenossenschaften Erfolge erzielen können und sich auch bewahrt haben, lassen die Zwangsinnungen überflüssig erscheinen, machen diese unsympathisch und unpopulär.

Wir haben die starken Eindrücke in Schoße

Fenilleton.

Mein Hochzeitstag.

Ich kann die Zahl der Leute nicht bestimmen, die mir gestern freilich sagten, was ich ohnedies wußte: daß morgen der wichtigste, ereignisvollste Tag meines Lebens sei. Wohl um den Sturm meiner Gefühle, die man bei der Brautknapp vor der Hochzeit voraussetzt, zu dämpfen, pflegt man die lärmenden Unterhaltungen zu veranstalten, denen man in vollkommen logischer Weise der Bezeichnung „Potterabend“ verlieh.

Müde und betäubt zog ich mich endlich zurück und als ich am Morgen ziemlich spät erwacht, galt — ich muß es gestehen — mein erster Gedanke nicht i m, dem ich heute ganz und auf ewig angehören sollte, sondern der trostlichen Erinnerung, daß an meiner Brauttoilette nicht das Geringste anzusetzen sei. Da aber durchlachte ein glänzender Gedanke mein Herz: Wie, wenn die Friseurin sich verspäten sollte! Mein erster Blick traf den Morgengruß meines Verlobten: das herrlich duftende Brautbouquet; doch meine Freude währte nur solange, bis ich es die Hand genommen. Daß ich im Stande war, dies zu thun, brachte mir den Beweis, daß es noch lange nicht die moderne Unformlichkeit heiße und klein angefallen war.

Am Frühstückstisch erwartete mich eine zweite Aufmerksamkeit meines Verlobten, er hatte unsere bevorstehende Vermählung in den Personalnachrichten sämtlicher Journale

zur Anzeige gebracht. Das war wirklich nett von ihm, denn es sicherte mir das Vergnügen, von der nötigen Anzahl Neuzugiger auf meinem Wege belästigt zu werden.

Luftig und unbefangenen nahm ich mein Frühstück, als wäre ich gar nicht bestimmt, heute die Hauptrolle bei einer großen Feier zu spielen.

Die Herren meiner Familie hatten sich schon frühzeitig zu dem in der Nähe befindlichen Friseur begeben; hingekehrt, boten ihre geschmückten Köpfe einen sonderbaren Kontrast zu den Hausröcken, die sie noch trugen.

Ich verzichtete diese Details nur aus dem Grunde, um zu beweisen, daß ich mir die Unbefangenenheit des Urtheils genau zu wahren gewußt.

Meinen Verlobten bekam ich selbstverständlich noch nicht zu Gesicht. Dieser dürfte, der Etikette gemäß, erst in letzter Stunde, gleich dem im Lustspiele so beliebten amerikanischen Daktel, erscheinen, um den Schlussfakt hervorzuheben.

Unser Salon hatte sich bereits mit Gästen gefüllt, die ihre noblen Beziehungen dazu benützten, uns zu informieren. Ich flüchtete vor diesem Andrang in mein Zimmer, das mir heute zum letztenmale Dachs bieten sollte. Mein Herz klopfte freudig, als ich sah, wie sechs Familien, ein Klavier, ein Klavier und ein Tisch, wie es in den Schulzungen heißt „kaum genügend“ waren, um den Staat zu tragen, den ich beim ersten Schritte in's eheliche Leben tragen sollte.

Ich ließ die Augen wohlgefällig umherstreifen und

benützte die Frist, die mir noch übrig blieb, um bezaunt in einem Schalkeslächeln der am Fenster stand, meinem Gedanken nachzujagen.

Ach, die zudringliche Aufmerksamkeit ließ mich nicht in Frieden. Durch die offenen Fenster drangen einige abgebrochene Worte von der Straße zu mir, ich wußte unwillkürlich hören, welches Urtheil die göttergleiche Volkstimme fällte. Die Wagenburg war bereits erbaut, die Köstlichkeiten selbst standen in ordentlichen Gruppen, ein zerkünderndes Gespräch führend, unter meiner Fenstern. Die ersten Sätze galten der Klage über den schlechten Geschäftsgang, der wirklich nur auf Hochzeiten und Leichen anwiese, und auf den Zentralfriedhof zu fahren, sei auch keine rechte Freude, „die Hof“ werden gemietet, aber die Zeit wolle nicht mehr zahlen, als sonst dazumal an d' Schmelz.“

„Ja“, meinte ein Andern, „a Hochzeit is eh besser, da san die Zeit' selb' mit ham dazumal a feierlich's Geschäft und am Fried' wird ja Haart' Haar' naß.“

Von den Hochzeiten im Allgemeinen gelangte man auf meinem Fall auf einer der Autscher, der meinen Verlobten, wie er sagte, „Julian“ kannte, nannte ihn einen „raren Mann der Arbeit“ nicht anständig und dem die gute Partie zu verdanken ist.“

Der Julius meines Verlobten gab nun nähere Details. Er begann mit der Personalbildung:

„Die Frau'n Braut is insoweit not' z'wider, schwarzbrünet, von der schönsten Größ', sieht recht g'scheit aus, dann aber hat s' an hübschen Schöppel' Geld, denn sonst

ge.
cobl
RKT
t bis incl. 15.
erden.
gen Vieh
nnerstag den
fangen —
04.
mannschaft
dthauptmann.
a. u. Schwei-
Produkt ei-
hältlich.
je Mittel sind
alsam
erkannt.
schlechter Ver-
lebenserinnun-
Codbrinnen,
Schulebildung,
sein, Wagen-
gkeit, Katarrh,
Wachzuständen.
und schmerz-
ernd, Schleim-
ppr Post 12
grosse Fla-
senfrei. 60
0 grosse
1 kleine
lasche 60
lich verkehr-
ch dien'
nd Vertrieb.
er gesetz-
verkehrs-
gerichtlich
salbe
nd, lösend, zie-
schleimlösend
0. Im Klein-
en R. 1.20
epots in Bu-
Lördl, Dr.
ertes, Lugo,
ressiert man.
Thierz in
ein ange-
g früher
Ma ch a b-
Ma ch a b-
li, den Be-
u Supon
u ma che
leben.

der Gewerbes ebenso empfunden, wie die benachbarten Staaten; unsere Gewerbegeetze sind geändert, vielfach ergänzt und ausaelegt worden, aber auch wir haben nicht nur die Unzulänglichkeit der Verfügungen erfahren sondern auch die Unzufriedenheit der Gewerbetreibenden, die immer aufs neue und immer entschiedener eine Reformirung des geltenden Gewerbegesetzes verlangt haben. Es ist vielleicht ein Glück zu nennen, daß bisher die Möglichkeit einer grundlegenden Umgestaltung unseres geltenden Gewerberechtes nicht gegeben war, daß die wechselnden Regierungen keine Gelegenheit hatten, in diesem Betrachtt einer positiven Schöpfung zu gelangen, wir sind dadurch von einer ephemereren That verschont geblieben und sind in der Lage, die eigenen Erfahrungen, wie die andere Länder in vollem Maße auszunützen. Das neue ungarische Gewerbegesetz kann, wenn es einmal Körper und Leben erhält, auf der vollen Höhe der modernen Anschauungen und der modernen Bedürfnisse stehen und die richtigen Konsequenzen aus den empfangenen Lehren ziehen.

Wochen-Chronik.

Personalnachricht. Donnerstag am 4. d. M. hat Herr Oberverwalter Karl Oberhart seinen 6 Wöchentlichen Urlaub angetreten.

Karl Dipold. Soeben kommt uns aus Lugos die erschütternde Nachricht daß Herr Karl Dipold Kommissionsvicenotar dort einem tödtlichen Herzleiden erliegen ist. Wenigstens wahr er längere Jahre beim hiesigen Stuhlamt thätig, und hat seine Ueberzeugung von hier aus Einknisterrückichten stattgefunden. Er ruhe sanft.

Falsche Kronen. Freitag Früh am 5. d., Ist unsere Polizei aufmerksam gemacht worden, daß mehrere Kronen aus Blei auf den Jahrmärkten ausgegeben, bei nachforschungen sind 16 Mann gefangen worden.

Asfaltierung. Die Asfaltierungen unseres Trottoirs, schreiten rüstig vorwärts, und werden es die prominenten Herren und Damen den sich in Auslagen verlegenden Hauseigentümern gewiß im Stillen danken, hingegen den Jenigen aber die diese Ausgabe durch nicht Asfaltieren sparen wollen, wird gewiß Niemand ob ihres Geizes loben. Solche sind eben keine „Fortschrittler“. In Punkt Hauszins stehen unsere Hausherren gewiß auf einem Höheren Punkte, der sich mit den ersten Städten Ungarns messen kann und sollten sie dafür auch Gegenleistungen bieten. Amundfürlich ist das Asfalttrottoir resp. dessen Kostenpreis ja kein direkter Verlust, da dasselbe den Preis der Häuser erhöht, also nicht trach-winterlich sein, thun wir was wir nicht lassen dürfen jetzt freiwillig, den über kurz oder lang wird die Asfaltierung ja ohnehin Statutenmäßig zur Pflicht gemacht werden. Auch aus sanitärem Standpunkte ist die Asfaltierung wünschenswerth, da hierdurch eine ganze Reihe Frontmanern trocken werden und die Wohnung in Folge dessen gesünder machen. Das Reinigen sollte wenigstens einmal des Tages und zwar am besten frühmorgens, durch abspülen mit Wasser gescheher, was sehr leicht vorzunehmen ist und so für den Bewohner wie auch für den feinen Morgenpaziergang machenden von recht angenehmer Wirkung ist, auf die aber unsere Bergstadt besuchenden Fremden einen guten Eindruck hinterläßt.

hät' er S' nót g'nommen. Der Herr is der allerlegte, an Mari'n abgibt und eine heirath, die nit recht schwarz is".

Ich war vernichtet. An einem Chrentage erreichte mich das Kaiserliche Schickal, „ich hörte meine eigene Schande.“ Vergebens gedachte ich der Liebesworte, die mir Oskar zugesüßert, die Küsse, die wir getauscht dazwischen klang es immer dröhnend: „Der heirath keine, die nót schwarz is“ Zehntnahlmlos ließ ich von berufenen Personen meinen Verzug herstellen. Als ich dann mitten unter die feierliche Versammlung trat, woselbst mich mein Herzenschag erwartete, hatte ich für diesen mehr den schärften, prüfenden Blick des Untersuchungsrichters, als das liebende Auge der Braut. Mein Verloerber sah übrigens heute sehr unwohlthätig aus, er schien genau zu wissen, wo ihn der Fackelstich drückte und hatte mit der feierlichen Gewandung auch eine feierliche Redeweise angenommen.

Auf der Fahrt zur Kirche saß ich an der Seite meines Brautführers; zu seinem größten Erstaunen erkundigte ich mich recht genau um die pekuniären Verhältnisse meines Zukünftigen. Die glänzendsten Berichte konnten mich nicht beruhigen. Wer Vermögen besitzt, verlangt noch mehr: immer tiefer fiel die Schale, welche meinen „Schuppi Geld“ enthielt, immer höher, immer leichter erwies sich die Schale, die meinen persönlichen Werth repräsentirte.

Der Trauungsrede drachte ich weit weniger Aufmerksamkeit entgegen, als früher dem Gespräch der Rutscher vor meinen Fenstern. Als bei der Rückfahrt mein Gatte seinen Arm um meinen Nacken legen wollte, drachte ich mich in die äußerste Ecke des Wagens.

Er zeigte nicht die geringste Verstimmung —

Diamantene Messe des Bischofs Vubics. Wie man aus Kassa meldet, feierte Bischof Sigmund Vubics in voller geistlicher Freiheit sein 60-jähriges Priesterjubiläum. Vubics wurde im Jahre 1821 in der im Tolnaer Komitat gelegene Ortschaft Djora geboren, wo sein Vater Oberbeamter der Esterházy'schen Domäne war. Am 22. Juli 1844 wurde Vubics zum Priester geweiht, war dann Kaplan in Magyar-Dvár und wurde im Jahre 1847 Erzieher der Kinder des Fürsten Paul Esterházy. Im Jahre 1869 wurde er päpstlicher Kammerer, im Jahre 1882 Reichstagsabgeordneter und im Jahre 1884 Titularbischof von Novi. Zum Bischof von Kassa wurde Vubics im Jahre 1887 ernannt. Er ist Ehrenbürger von Kassa, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften, geheimer Rath und wurde im Jahre 1898 mit dem Kronenorden I. Klasse ausgezeichnet und ist auch Besitzer zahlreicher ausländischer Auszeichnungen. Bischof Vubics hat sich auch auf literarischem Gebiete einen Namen gemacht. Bischof Vubics, der gegenwärtig im Bade weilt, wird antäglich seiner Heimkehr seine diamantene Messe feiern.

Zu Verlust gerathen ist Dienstag 1/8 Uhr Abends am Trottoir zwischen dem Stuhlamt und Cameraalwirthshaus ein weißlichtgelber Damen Schwall. Der redliche Finder wird gebeten denselben eventuell gegen Belohnung in unserer Redaktion oder aber im Gemeinde Hause Roman-Mesdiga abzugeben.

Gefunden wurde eine Broche mit Türkischen gefaßt. Die Eigenthümerin kann selbe in unserer Redaktion beheben.

Jahrmärkte. Ein reges Leben herrscht seit 3 Tagen in unseren Straßen und wie es scheint sind diesmal die Verkäufer zu frieden. Welche Freude so ein Jahrmärkte für die Jugend bedeutet, braucht doch nicht erst erwähnt zu werden, denn das kennen wir ja aus Erfahrung, wir waren ja auch einmal klein. Freilich ein Jahrmärkte vor 40 bis 50 Jahren und der heutige, daß ist ein Himmelhoher Unterschied. Der war vor Allem kein Luxus wie heute. Die Hauptanziehungskraft waren Rekluchen; wehr noch außerdem eine hölzerne Suppe oder ein eben solches Pferd nach Hause brachte, der wahr schon sozusagen ein Verschwender und doch kostete daß ganze 8 bis 12 Kreuzer. Heute ist das Anders. Die Industrie erzeugt jetzt so gewisse Marktspezialitäten, von denen wir uns in unseren Kinderjahren nichts träumen ließen, und die dazu berufen sind einem auf schöne Weise die Taschen zu füllen. Um 2 bis 3 Gulden kaufen wir wie es eben die Verhältnisse erlauben und damit uns nicht die Frau Nachbarin nicht von oben herab sieht, mehr oder weniger solches Tügel-Tügelzeug, daß uns zwar viel Geld kostet aber den Kindern doch nicht mehr Freude macht, wie vor alter Zeit der hölzerne Reiter. Die Freude der Kinder läßt sich eben durch nichts steigern. Das Kind kennt in seiner Einfalt nur Freude und die läßt sich mit einem, oder sagen wir mehreren Geschenken von 10 Kronen auch nicht mehr steigern als mit einem solchen von 10 Heller. Aber Hoffart und Selbstüberbiederung sind eben unsere Krankheiten, wovon wir uns trotz Prisenig, Aneipp- und sonstige neue Cybrnethoden nicht heilen können.

Kirchfest. Unsere Mitbürger röm.-kath. Religion feiern heute das Kirchfest und wird es wie es seit jeder Sitte und der Gebrauch war, auch diesmal überall recht lustig hergehen, wir wünschen nur, daß dasselbe keine solche Folgen erzeugen möge, welche eine Nachfeier beim k. ung. Bezirksgericht in Bogran erfordern. Bei dieser Gelegenheit können wir einen Hinweis, welcher von tief einschneidender sozialer Bedeutung

mädchenhafte Schüchternheit — weiters nichts. Zu Hause erwartete uns eine endlose Feststapel, Trinksprüche reichten sich an einander; mein Mann, dem die Zeit eben so lange wurde, wie mir selbst, flüchtete mir zu, er sei wohl bereit, mit mir der allgemeinen Sitte huldigend, eine Hochzeitsreise anzutreten, bitte mich aber, vorher ihm zu dem selbigen Augenblicke seines Lebens zu verhelfen, indem ich ihm gestatte, die junge Herrin in das Heim zu führen, das er für sie vorbereitet in das Heim, das ihre Anwesenheit heiligen sollte.

Ich horchte seinen Worten so athemlos und freudigen Herzens, als wäre am Morgen gar kein Rutscher am Thore gestanden.

Ich empfand nie Sympathie für das fluchtähnliche Verschwinden der Neuwermälten, mich zog weit mehr rührende Einfachheit vergangener Zeit an, wo man die Braut nicht als Schönstük für Kellner und Stubenmädchen in die Hotels sandte, konnte ich auch der poetischen Gefühle Rechnung legen: es gab kein Eisenbahn-Koupee zu besteigen, so mußte ich auch die Toilette wechseln, im Gewande, das ich vor Gottes Altar getragen, verließ ich das Elternhaus, um in jenes meines Gatten zu wandern.

Dort sprachte ich in allen Winkeln umher, ich prüfte jedes Einrichtungstük, nein diese Tosen, diese Drangenblüthen, die tausend kleinen Aufmerksamkeiten, ich verdanke sie nicht meinem „Schuppi Geld“, da hatte die Liebe Stück um Stück auserwählt.

Mein Mann war augenscheinlich verwundert, das ich eine so gründliche Inspektions-Hochzeitsreise unternahm, ungeduldig ging er mich zu suchen, der Duft der meinem Bräutlinge entströmte führte ihn alsbald auf meine Spur.

ist, nicht unerwähnt lassen, nämlich das unsere röm. kath. Kirche nicht den 10. Theil ihrer Gläubigen zu fassen im Stande ist, daher das Kirchengelände und auch die Religion schon aus diesem Grunde leidet und in Vergessenheit kommt. Eine neue, größere Kirche wäre wirklich von nöthen, eventuell eine zweite in Roman-Mesdiga.

Ausrottung der Wanzen, Schwaben, Motten, Mussen, Affeln; Diese sind in Bett- und Manerzigen, in den Thür- und Bilderrahmen, unter dem Fußboden, in den Mauerspalten, die junge Wanzenbrut bedeckt sehr oft die sämtlichen Zimmerwänden; man untersuche genau und staube das „J. Andel's überseische Pulver“ welches in Mesdiga in dem best. empfohlenen Geschäfte des Herren Wolf & Kiriduf, überall wo das Ungeziefer nur denkbar wäre; je sorgfältiger die Ausrottung desto sicherer ist die volle Ausrottung — bei Wanzen bestreue man überdies vor dem Schlafengehen die Leintücher.

Bevölkerungs-Anzeige. Von 30. Juli. bis incl. 5. August. Geboren: Dem Johann Schmidt ein Mädchen — Dem Josef Mibar ein Mädchen. — Der Flora Popeska ein Knabe. — Dem Georg Bernasch ein Mädchen. — Geboren: Koloman Komay mit Ana Fedor. — Vazul Pliskan mit Nebela Jafobeska. — Valentin Frank mit Barbara Mikusch. — Franz Kriegl mit Elzabetha Seger. — Philipp Marmorstein mit Johanna Blaj. — Gestorben: Elias Woi 94 Jahre (Altersschwäche). — Witwe Kofalka Dolacsch geb. Bartus 80 Jahre (Altersschwäche). — Rosa Hingl 3 Monate (Neuschwäche). — Emilie Brez 9 Monate (Krämpfe). — A. Sofia Bistery 3 Monate (Magen- und Darmkatarrh). — Theresia Marcia 1 Monat (Magen- und Darmkatarrh). — Anna Koneczny geb. Schneider 63 Jahre (Herzleiden). — Emilie Ungermann geb. Post 34 Jahre (Bauchfellentzündung). — Eva Schulz 20 Monate alt (Matern).

Am „Temesvárer Sct. Jakobi Jahrmärkte“, welcher vom 11. bis 15. August a. e. stattfindet, wird der Auftrieb an Hornvieh, Schweinen und Pferden allem Anscheine nach viel bedeutender sein, als sonst an diesen Märkten, weil sich die Landwirthe wegen Fütterungswangel ihres Viehstandes nach Möglichkeit zu entledigen trachten. In Kenntnis dieser Thatsache dürften auch auswärtige Käufer in größerer Anzahl erscheinen und ihren Bedarf vortheilhaft decken können. Zum Waimärkte waren etwa 12.000 Stück Hornvieh und 22.000 Stück Pferde aufgetrieben.

Eine Wundergeburt. Aus Karanjesbes wird gemeldet: In der nahen Gemeinde Petrosinica gebar eine rumanische Bäuerin einen ausgebildeten Hund. Die Ohren waren ver-kümmert. Die vorderen Füße waren länger als die hinteren und hatten Nägel wie ein Affe; die Körperhaut war von menschlicher Farbe. Bezirksarzt Dr. Szoranyi hat die Wöchnerin in Spiritus aufbewahrt und wird sie einem Museum einschicken. Die Bevölkerung der Gemeinde wollte die Bäuerin lynchen, weil sie die Frau für eine Heze hält.

Ein Mann mit zwei Herzen. Zwei Herzen und zwei Rippen mehr als gewöhnliche Sterbliche hat, wie einem englischen Blatt berichtet wird, der dreinundzwanzigjährige Giuseppe de Maggio aus Lecce in Italien. Die Thatsache wurde bei einer ärztlichen Untersuchung festgestellt. Die Herzen liegen in beiden Hälften der Brusthöhle; das auf der rechten Seite ist gesund, das andere leidet an Atrophie. Ein amerikanisches Museum hat de Maggio 32.000 fl. geboten, wenn er ihm seinen Körper nach dem Tode hinterläßt, und zwar soll die Hälfte sofort ausgezahlt werden, der Rest aber, wenn er 45 Jahre alt wird.

Schließung des alten Belgrader Kouats. Aus Belgrad wird gemeldet: Nächsten Samstag wird mit der Abtragung des alten Kouats begonnen werden. Bis König Peter in einigen Wochen aus dem Badeort in die Hauptstadt zurückkehrt, wird kein Stein des Gebäudes mehr vorhanden sein, in welchem König Alexander und Königin Draga ermordet wurden. Auf dem Plage des Kouats wird ein Park angelegt. Im Burggarten werden sämtliche Gegenstände des Zimmers, in welchem König Alexander und Königin Draga ermordet wurden, und viele Kleidungsstücke der Königin verbrannt. Die Verbrennung dauerte sechs Stunden und wurde unter der Aufsicht des Intendanten des Königs und der Stadtpräsidenten vollzogen.

Keine Ausnahme von Postpraktikanten. Die königliche Post- und Telegraphendirektion eruchte als Antwort auf zahlreiche dorthin gerichtete Gesuche und Anfragen mitzutheilen, daß der Handelsminister dieser Jahr behufs Aufnahme von Postpraktikanten-Candidaten keinen Concurs ausschreibt, weil freie Stellen nicht vorhanden sind. Ohne die Concursauschreibung werden jedoch keine Practikanten-Candidaten aufgenommen.

3640 Heirathsanträge in einem Monat. Eine junge amerikanische Dame, Jane Davis, hat in weniger als einem Monat 3640 Heirathsanträge abgelehnt. Sie hat extra einen Sekretär anstellen müssen, um sie ordnen und beantworten zu lassen — wenigstens 3639, denn eine Antwort mit dem beglückenden „Ja“ kann sie wohl persönlich und mündlich ertheilen. Das muß wohl eine märchenhaft schöne und lebenswürdige Dame sein, wird man sagen. Aber Miss Davis verfügt über noch stärkere Reize: sie ist die Erbin von 25 Millionen, die ihr ihr Vater, ein Bankier aus San Francisco, hinterlassen . . .

berichtet: ...
künstler, ...
Wischeben ...
entlegliche ...
spritzten ...
Centimeter ...
Speiseröhre ...
und stütz ...
Das Pitt ...
Hilse eitte ...
Degen heu ...
Pospisch ...
An dem ...
Ein ...
wurde die ...
und getö ...
nieder un ...
Wschlagen ...
schwer kon ...
Später ...
Schwester ...
Die Frau ...
beraubt, ...
und eine ...
Ein ...
Gurkfeld ...
Artillerie ...
huter de ...
Stofflance ...
aus je ner ...
fragte, wa ...
lovim“ (i ...
achtzehn ...
cyndern. ...
nonade al ...
wooci es ...
Soldaten ...
Die ...
In der je ...
herrlichen ...
over auch ...
dem Blad ...
bei j. d. m ...
phoue ...
Da wird ...
Pflanzu ...
Solche P ...
diese Bar ...
welche ...
in der K ...
schitten d ...
zumsbedr ...
Erfolg zo ...
sich n ...
und aus ...
baanstell ...
geovers in ...
Geschäftsa ...
zur Verfu ...
meintep ...
ppige S ...
glaunlich ...
und wie ...
bis zum ...
Ein ...
Auf eine ...
Handelsun ...
diesen Aus ...
Strickwe ...
große Gef ...
geschah es ...
dann die ...
gegenüber ...
Gewerbege ...
schiff n ...
Arbeit ver ...
überdies ...
Begründet ...
93 des G ...
jeloft nach ...
bvor er d ...
Vorschlä ...
ferner bem ...
nicht veran ...
Erf ...
A. roen, d ...
zumeist der ...
Da dessen ...
entbehrliche ...
Walzst ...
Wohlgesch ...
mentaffees ...
Dezennium ...
geführt. Ra

ere röm. kath. zu fassen im die Religion Freiheit kommt. nöthigen, even- — T. en, Motten, Manerigen, in boden, in den t sehr oft die e genau und " welches in Herren Morf ensbar wäre; r ist die volle dies vor dem mel. 5. August. chen — Dem Popesku ein en. — Ehe- dor. — Wasul in Grant mit adetha Seger. — Weste r. — Witwe lterschwach). Emilie Berez onate (Magen- onat (Magen- Schneider 63 geb. Post 34 20 Mo ate arkt", welcher der Mafrico Aufschneide noch kfte, weil sich zstanoes nach g dieser Thatsacheher Anzahl können. Sum h und 22.000 wird gemeldet: re räumliche u waen verls die h ter i hat war u. u hat die Maß- nem Mafswan te die Bäuerin Herzen und at, wie einem wanzigjährige die Thatsache t. Die Herzen auf der rechten . Ein ameri- geboten, wenn tigt, und zwac er Rest aber, onats. Aus wird mit der n. Bis König die Hauptstadt ihr vorhanden in Drago er wird ein Park Gegenstände und Adnigin und Königin des Königs t. Die könig- Antwort auf fragen mitzu- behufs Auf- Genens aus- d. Ohne die titanten Can- onat. Eine weniger als t. Sie hat ordnen und eine Antwort entbehrlich und enhast schöne t. Aber Miß t die Erbun ter aus San

Schrecklicher Unfall eines Artisten. Aus Aich wird berichtet: Der Artist Wenzel Pospischil, der sich als Schwarz- künstler, Schlangenbeschwörer und Schwertschlüder in der Wertscheher Gegend produziert, verunglückte in Vindan auf entlegliche Weite. Pospischil stellte sich mit auseinander gespreizten Beinen auf zwei Stühle und senkte sich einen 3 1/2 Centimeter breiten und 70 Centimeter langen Degen in die Speieröhre. Plötzlich verlor Pospischil das Gleichgewicht und stürzte mit dem Degen in der Speieröhre zu Boden. Das Podium war so niedrig, daß momentan Niemand zu Hilfe eilte. Als endlich ein Zuschauer dem Verunglückten den Degen herauszog, entquoll ein Strom Blutes dem Munde Pospischil's. Der Degen hatte die Eingeweide durchbohrt. An dem Aufkommen Pospischil's wird gezeifelt.

Ein Diebstahl. Mme. Gouet, eine 70-jährige Dame, wurde dieser Tage von der Straßenbahn in Paris überfahren und getödtet. Als bald trieten zwei Frauen an der Leiche nieder und beklagten unter heißen Thränen und mit lautem Wehklagen den schrecklichen Tod ihrer „Schwester“. Nur schwer konnte die Polizei sie von der Leiche fortzählen. . . Später stellte sich aber heraus, daß Mme. Gouet keine Schwester und überhaupt keine weiblichen Verwandten hatte. Die Frauen waren Diebinnen, die auf diese Weise die Todte veranlaßt, ihr eine goldene Uhr, eine silberne Schnupftabakdose und eine Börse mit einer großen Geldsumme gestohlen hatten.

Ein Knabe, der Kanonenfugeln fängt. Wie aus Gurfeld berichtet wird, wurde dort dieser Tage bei den Artillerie-Schießübungen, nachdem das Feuer eingestellt wurde, hinter der Schießscheibe der neunjährige Schüler Franz Stefance, ganz vom Pulverdampf geschwärzt, entdeckt und aus seiner gefährlichen Position hervorgezogen. Als man ihn fragte, was er da macht, antwortete er ganz offen: „Kroglovim“ (ich fange Kugeln) Und richtig fand man bei ihm achtzehn Stück Sprengsplitter von explodierten Schrapnell- cindern. Der muthige Knabe, der so unerhört die Kanonade über sich ergehen ließ, wurde in die Kaserne geführt, wobei es ihm sehr gut erging, da er von Offizieren und Soldaten beachtet und traktirt wurde.

Die Alpenpflanzen im deutschen Garten blühend. In der jetzigen Jahreszeit erfreut sich so mancher an den herrlichen Blumenschätzen, welche unsere deutschen Gebirge vor sich die des Auslandes bergen. Besonders wer aus dem Flachland kommt, glaubt sich im Märchenland. Wohl bei jedem, der einen Garten hat, wird der Wunsch regt, so schöne Blumen dauernd vor Augen und im Garten zu haben. Da wird denn leider viel gekündigt durch Ausreißen von Pflanzen aus dem Wiesengrund oder aus den Felsritzen. Solche Pflanzen halten meist den Transport nicht aus, und diese Barockart ist auch unbillig, da es Gärtnerien gibt, welche nicht verpflanzbare Alpenpflanzen anziehen. Man ist in der Natur dieser Alpenpflanzen überhaupt sehr vorge- schritten durch Erkennen und Beachten der natürlichen Wach- sumsbedingungen jeder Pflanzengattung und hat mit großem Erfolg zogen. Alpenanlagen geschaffene treffliche Bilder aus solchen Alpenarten einer großen räumlichen Spezialzüchterei und aus dem Felsengarten der großen Daffelb. der Garten- baueinstellung bringt die neue Nummer des praktischen Nat- geowers im D. und Garten an (als Probenummer vom Verlagsamt des Blattes in Frankfurt a. Oder in jeder Zeitung zur Verfügung). Wir sehen da, wie breite schwellende Blum- entepenne sich zwischen Felskuppen ausbreiten, und wie nippige Schlingler von nackten Fels nütteleiden. Es ist un- gewöhnlich, wie unendlich mannigfaltig die Gebirgsflora ist, und wie sich so ein Felsengarten vom zeitigsten Frühjahr bis zum Frost dauernd in Blüte halten laßt.

Eine interessante Entscheidung in Strickfäden. Auf eine Anfrage des Szegeder Gewerbestrektors hat der Handelsminister sub J. 22038/1904 ein Reskript erlassen, dessen Ausführungen geeignet sind, gewissen Auswüchsen des Strickwezens, welche namentlich ihr Kleingewerbetreibende eine große Gefahr involvieren, ein Ende zu machen. Nicht selten geschieht es nämlich, daß Stickerbeiter Vorhänge erheben und dann die übernommene Arbeit nicht vollendet haben. Dagegen gegenüber ist nun im Sinne des Reskriptes der § 159 des Gewerbegesetzes auch im Strickfaden anzuwenden, wonach Gehilfen oder Fabrikarbeiter, die unrechtmäßig die Arbeit verlassen, zur Erfüllung ihrer Pflichten gezwungen werden mit Geldstrafen bis 20 fl. belegt werden können. Begründet wird diese Entscheidung mit dem Hinweis auf § 93 des Gewerbegesetzes, welcher besagt, daß ein Stickerbeiter selbst nach vorfristmäßiger Kündigung nicht austreten könne, bevor er die übernommene Arbeit nicht beendet und etwaige Vorhänge abgearbeitet hat. In demselben Reskript wird ferner bemerkt, daß Verklümmung massenhaft Arbeitsstellen nicht veranstalten können.

Ersatz für Bohnenkaffee. Bei Erkrankungen der Nieren, des Herzens und des Magens wird ärztlicherseits zumeist der Genuß des erregenden Bohnenkaffees unterlag. Da dessen beliebter Wohlgeschmack jedoch zu einer fast un- entbehrlichen Gewohnheit wurde, und Kathreiners Kneipp- Malzkaffee durch seine eigenartige Herstellungsweise diesen Wohlgeschmack ohne die nachtheiligen Eigenschaften des Boh- nenkaffees besitzt, so hat sich derselbe nun schon über ein Dutzendmal als einziger, wirklicher Ersatz bewährt und ein- geführt. Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ist ein Naturprodukt

von appetitlichster Reinheit, welche sofort für jede Käuferin erkennbar ist, und seien unsere Hausfrauen namentlich vor allen gemahlten „Surrogaten“ gewarnt, welche unter den unglücklichsten Phantasienamen das Publikum über die eigent- liche Zusammenfügung dieser „Spezialitäten“ hinwegtäuschen suchen.

Ein Riesenschiff. Ueber die Maße des zur Zeit im Bau befindlichen Riesendampfers „Amerika“ der Hamburg Amerika-Linie veröffentlichten die „Hamburger Beiträge“ einige Daten, die einen Begriff von den riesigen Dimensionen dieses Schiffes bieten. Die „Amerika“ soll nach ihrer Vollendung in den Hamburg-New Yorker Dienst eingestellt werden und der Beförderung von Frachten und Passagieren dienen. Ihre Abmessungen sind 204 Meter Länge, 23 Meter Breite, 16 Meter Tiefe, 23 500 Brutto-Registertonnen Rauminhalt. Das Schiff wird etwa 570 Reisenden in der ersten, 300 in der zweiten, 280 in der dritten und außerdem 2300 Zwischendeckunterkunft gewähren. Was heißt das nun? Das Schiff 204 Meter hoch, überragt den Kölner Dom, 157 Meter, um fast ein Viertel seiner Länge, um genau 47 Meter. Man kann also getrost eine kleine Kirche noch auf den Kölner Dom aufsetzen, ehe die Länge der „Amerika“ erreicht wird. Da ein vierstöckiges Haus zirka 25 Meter Höhe hat, werden nicht allzu viele Kirchen in Stadt und Land 47 Meter überrufen. 61 Meter hoch ragt die Sieges- säule in Berlin. Man stellt das Hermann-Denkmal des Teutoburger Waldes (57 Meter) darüber, dann noch das Ryskauer-Denkmal (45 Meter) und man hat gerade noch Platz für das 35 Meter hohe Niederwald-Denkmal, bis die Schiffslänge der „Amerika“ ausgefüllt ist. Ein Güterzug muß anker Maschine und Tender 26 Wagen lang sein, um vom Bug bis zum Heck der „Amerika“ zu reichen. Die kanonische Bombardierwerke in Hamburg, die Jümen- und Aufsen- Alster trennt, ist mit ihren 72 19 Metern Länge nur wenig mehr als ein Drittel der Schiffslänge; um die fehlenden 131.81 Meter auszufüllen, kann man Hamburgs städtischen Michaelis-Kirchthurn noch daneben legen. So imponant stellen sich 204 Meter Schiffslänge dar! Ueber die Schiffs- breite und Höhe belehrt die Hamburg-Amerika-Linie, indem sie einen Querschnitt des neuen Dampfers vor ihr neues Hamburger Geschäftshaus stellt, einen 48 70 Meter breiten und 25 10 Meter hohen Bau. Da nimmt die Schiffsbreite fast die Hälfte des machtvollen Hauses an, bis fast an den Dachfirst reicht die Höhe des Schiffsrumpfes ohne die Deck- aufbauten und um gut die Hälfte der Gebäudehöhe erheben sich die Schornsteine des Schiffes über das Dach des Ge- schäftshauses hinaus.

Die Hitze und die Ernte. Das abnorm heiße un- günstige Wetter hat schwere Besorgnisse wegen des Ausfalls der Ernte geweckt. Die Hoffnungen auf die heurige Ernte sind ohnedies herabgestimmt, man befürchtet aber, daß ein längeres Andauern der heißen Witterung den Erntestand noch weiter beeinflussen könnte. Die Ernte der Körnerfrüchte ist bereits vollzogen, dagegen hat die Hitze an Mais, Hirsen, Futterstoffen schweren Schaden angerichtet. Aus Budapest wird uns hierüber das folgende berichtet: Die seit Wochen- schrift im ganzen Lande ohne Unterbrechung herrschende ab- norme Hitze hat der ohnehin in diesem Jahre nothleidenden ungarischen Landwirtschaft abermals sehr schwere Schäd- gungen bereitet. Die Hitze hat überall im Lande einen gra- dezu tropischen Höhegrad erreicht, und es ist daher nicht zu verwundern, daß aus einem Theile des Tieflandes bereits Meldungen vorliegen, welche von einem theilweisen Versiegen der Brunnen und davon berichten, daß die Landwirthe jener Gegenden mit der Tränkung des Viehs ihre Noth haben. Die sengende Hitze hat geradezu verheerend gewirkt, nur ein kleiner Theil der Malzampflanzungen hält noch stand, und wenn diese in den nächsten Tagen Regen erhielten, könnte noch manches zum Guten verwendet werden. Sonst muß man den größten Theil der Malzernte als verloren betrachten. Der Klee, die zweite Heumahd, der für Futterzwecke ange- bante grüne Mais sind der Hitze zum Opfer gefallen. Die Landwirthe befürchten eine schwere Trockenheit und man be- gegnet aller Orten Ermahnungen an die Dikre- des Jahres 1863. Seit vier Jahrzehnten wurde in Ungarn keine so schädlich wirkende, alles verdorrnde Hitze beobachtet. Glück- licherweise sind alle Körnergattungen bereits abgerntet und diesen konnte die Hitze nicht mehr schaden. Die Druschproben von Weizen sind befriedigender, als man noch vor Wochen- frist vorausgelegt hat. Korn ist gut abgerntet, Gerste etwas schwächer, Hafer entschieden schlecht. Rüb- und Kartoffel haben gleichfalls von der Hitze schwer gelitten. Man erwartet nur eine sehr geringe und schwache Käseernte. Die Kar- toffelernte, welche namentlich in den nördlichen Komitat- von der größten Wichtigkeit ist, hat eine außerordentliche Ein- buße erfahren. Die größte Schädigung für die Landwirth- schaft ist in der mit Sicherheit zu gewärtigenden Noth an Futterstoffen zu erblicken, so daß that.ächlich bereits in Er- wägung gezogen wird, was die Landwirthe zu thun genöthigt sein werden. Das Ackerbauministerium ließ vor einiger Zeit angesichts der drohenden Noth an Futterstoffen eine in populärem Tone geschriebene Broschüre in Tausenden von Exemplaren an die Landwirthe vertheilen, welche wohl gute Rathschläge enthält, deren Ausführung jedoch durch die ein- getretene abnorme Hitze größtentheils verhindert wurde. Man

rechnet mit der Eventualität, daß die finanziell schwächeren Landwirth, welche nicht in der Lage sind, sich die sogenannten Kraftfutterstoffe anzuschaffen, genöthigt sein werden, ihren Viehstand zu veräußern. Melonen und Kürbis zum größten Theile zu Grunde gegangen, und selbst der Wein, der bis jetzt eine glänzende Ernte vertriebt hat durch die außeror- dentliche Hitze schwere Einbuße erfahren. Es ist bloß eine Folge bevorstehender Noth an Futterstoffen, daß die Buda- pester Mühlen ihre gesammte Erzeugung an Mele bis zum Frühling des nächsten Jahres zu Preisen um 3 Kr. über das normale veräußert haben. All diese Verhältnisse gelangen in den höheren Marktpreisen der Futterstoffe, hauptsächlich des Weizens, zum Ausdruck. Es ist eine fernere Folge dieser Verhältnisse, daß auch bei den Abgaben in Weizen und Korn große Zurückhaltung beobachtet wird, da man voraussetzt, daß bei der Preissteigerung der Futterartikel auch Brotfrüchte im Preise profitieren werden.

Sämereien. (Bericht von Edmund Mauthner.) Die anhaltende Dürre, welche in den Kleefeldern, Wiesen und allen Futterartikeln großen Schaden verursacht, hat bemerkt, daß jene Samenforten, welche jetzt gebaut werden können, nun noch heuer Erträge zu geben, wie auch jene welche im Herbst gesät werden, und nächsten Frühjahr reichlich Futter zu liefern, in der Berichtswoche eine große Preissteigerung zu verzeichnen haben. Infolge der erwähnten Umstände rechnet man schon heute mit einer Miskente in Nothklee samen wodurch die Preise dieser Samenforten rapid in die Höhe gehen. Amerika meldet ebenfalls sehr hohe Preise und wurden ganz bedeutende Posten amerikanischen Nothklee Ernte nach Böhmen, Mähren und Ungarn verkauft, ferner liegen von Ungarn auf den deutschen Märkten bereits Droses auf ita- lienische Nothklee-Contrakte vor. Für ungarische Provenienz neuer Ernt- wurden 80 Kronen per 50 Kilo angelegt. U- z-erne wohl steigend im Preise, doch nicht in dem Maße wie Nothklee Mohar bei sehr starker Nachfrage haufierend, Notirung je nach Qualität 16—20 Kronen per 50 Kilo. Auch Wintererbsen bezeugen äußerst engen Nachfrage der Preis varicirt zwischen 11—12 Kronen. Winterw- den haben sehr guten Abzug, Zukarnat- klee fest, die Preise bleiben unverändert die vorwöchentlichen von Senf, Stoppelrüben, Buchweizen wie von weitere ziemliche Quantitäten aufgenommen. G- p- r- s- e. In der Berichtswoche wurde was angeboten. Notirungen für Moh- waare per 50 Kilo Basis Budapest: Nothklee 80—85 Kr. Luzerne 60—70 Kr. Mohar 20 Kr. Wintererbsen 10—11 Kr. Winterwicken 13—14 Kr. Zukarnat- 11 Kr. Buch- weizen 11 Kr. Bluthirse 5/2 Kr. Senf 12 Kr. Zukarnat- klee 20—22 Kr. Pferdegrahmais 10 Kr. Spörgel 11 Kr. Stoppelrüben 44—50 Kr.

Mehr als die Eroberung von Port Arthur. inter- essieren augenblicklich die Damenwelt kleidsame Reis- und Badetouletten. Und hauptsächlich ist es da das tonangebende Modenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerdignette, Verlag John Penny Schwerin, Berlin W. 35, das zu Rate gezogen wird. Tatsächlich führt kein anderes Mo- denblatt seinen Leserinnen so viele und so glänzende Toiletten in den herrlichsten Bildern vor Augen, und kein ähnliches Unternehmen ist ihm, was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit betrifft, an die Seite zu stellen. Trotdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein prak- tisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Ver- fertigung von Extrajchnitten nach Körpermaß besonders nutz- bringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnitt- musterbogen (zu jeder 14 tlg. Nummer) denselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Abdruck: „Nouvelles aus Paris“, eine vornehme reich illustrierte Belletristik mit spannerdem Roman und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenolorit zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerdignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Kr. 50 H. vierteljährlich nehmen sämtliche Buch- handlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probe- nummern bei ersterem und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Vechner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

J. ANDEL'S überseeisches Pulver

ist das sichere Mittel zur Ver- tilgung aller lästigen Insekten als: Säbaben, Wanzen, Rissen, Fliegen, Flöhe, Motten, Ameisen, Affeln, Vogelmilben etc. Fabrik und Versandt.

J. Andel's Droguerie „zum schwarzen Hund“.

Prag I., Husgasse 13. 170

In Resicza ecdt nur bei Herrn Morf & Kiridusz.

Man verlange
im eigenen Interesse stets

Echt Kathreiners

Knapp-Malz-Kaffee

nur in Packeten mit Schutzmarke Pfarrer
Knapp und dem Namen Kathreiner
und vermeide so pflichtig die Annahme
anderer minderwertigen Nachahmungen.

**Für das Haus
im Balanesku-
schen Hause
wird ein Verrech-
nungswirth gesucht.**

Näheres bei M. Weinberger zu
erfragen.

Schicht-Seife

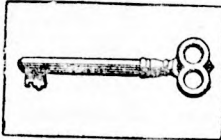
„Birsch“



Marke:

Beste, ausgiebigste und
deshalb billigste Seife.
Frei von allen schäd-
lichen Beimengungen.

„Schlüssel“



Überall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf,
daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“
und eine der obigen Schutzmarken trägt.

Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährte

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oester-
reich-Ungarn gleichlich geschätzt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche, welche sehr lang
reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und
Verhütung gegen Krankheit.

UEBER 1.500 LOB- UND DANKSCHREIBUNGEN

sind mir von Geheilten, Ne an
Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Kopfschmerz, Nervennot, Schnupfen,
Kopfschmerzen Erkrankung der inneren, edlen Organe alte Wunden, Haut-
krankheiten u.

itten unverlangt zugegangen.
Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau zu
schreiben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen
zu lassen. In Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueber-
zeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal 1. 3a.

Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

Depots: Budapest: Josef v. Török, Apotheker, VI. Király-utca 12 und Andrassy-út 26. J.
Federer, Apotheke „zum König von Ungarn“, Erzsebat-ter- Marokkó-utca 2. Dr. Alexander Rosenberg, Apo-
theke „zum Stern“, VIII. Kerespesi-út 43. Edmund Cibach, Apotheke „zum heil. Bartholomäus“, VI. Andrassy-út
55. Dr. Emil Buday, „Stadt-Apotheke“, IV. Váci-utca 31. J. Ridy, Apotheke „zum weißen Kreuz“, IV.
Fővám-tér 6. Apotheke „zum Ohm“, Aréna-út 124. Wilhelm Kerpel, Apotheke „zum weißen Adler“, V.
Lipót-kör 28. Coloman Kligner's, Apotheke Ullői-út 65

Eigentümer und für die Redaktion verantwortlich Josef Ester.

Zahl 8247. 1904.

Temesvárer Markt-Anzeige.

Der diesjährige Jacobi

JAHRMARKT

wird in der Zeit vom 11. August bis incl. 15.
August l. J. abgehalten werden.

Der Auftrieb aller Gattungen Vieh
auf den Jahrmarkt ist — von Donnerstag den
11. August 5 Uhr Früh angefangen —

gestattet.

Temesvár, am 6. Juli 1904.

Von der Oberstadthauptmannschaft
BANDL REZSÓ, Oberstadthauptmann.

Banater Pferde-, Hornvieh-, Schaf- u. Schweinemarkt. Obst-, landwirtschaftl. Produkten-,
Handels- und Gewerbe Markt.

Überall, in allen Apotheken erhältlich.
Im Hause und auf Reisen unentbehrliche Mittel sind
Apotheker

A. Thierry's Balsam

allbekannt und allseits anerkannt.



Allein echter Balsam
Aus der Schutzengel-Apo-
theke des
A. Thierry in Pregrada
bei Rottisch-Saagebaum.

Wirksam bei schlechter Ver-
dauung mit ihren Nebenwirkungen,
wie Aufstossen, Sodbrennen,
Echtheit, Magen-, Säurebildung,
Gefühl von Völle, Magen-
krampf, Appetitlosigkeit, Katarrh,
Entzündungen, Schwächezuständen,
Blähungen u. u.

Wirkt krampf- und schmerz-
stillend, hustenlindernd, schlein-
lösend, reinigend.

Mindestverwand per Post 12
kleine oder 6 grosse Fla-
kons K 5.— wesenfrei 60
kleine oder 30 grosse

Flakons K 15.— wesenfrei netto.

Im Kleinverkauf der Niederlagen kostet 1 kleine
Flasche 30 Heller, 1 Doppelflasche 60
Heller.

Man achte auf die einzig und allein gesetzlich verkehrs-
berechtigte grüne Nomenklaturmarke: „Ich dien“
Allein Echt.

Nachahmungen dieser Marke und Vertriebs-
sowie **Wiederverkauf** anderer gesetz-
lich nicht bewilligter, daher nicht verkehrs-
berechtigter Balsame wird strafgerichtlich
verfolgt.

Apotheke

A. Thierry's Centifoliensalbe



schmerzlindend, erweichend, lösend, zie-
hend, kühlend u. u. Mindestverwand
2 Tiegel franko K. 3.60. Im Klein-
verkauf der Niederlagen K. 1.20
per Tiegel. Central-Depots in Bu-
dapest: Apotheke J. v. Török, Dr.
Leo & F. Egger, Wörtes, Ungos.
Bei direktem Bezuge adressiert man:

An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in
Pregrada bei Rottisch-Saagebaum.

Wenn der Betrag im vorhinein ange-
wiesen wird, kann um einen Tag früher
Zulieferung erfolgen als gegen Nachnah-
me und entfallen die Zuschlag-Nachnah-
me spesen, daher es sich empfiehlt, den Be-
trag sogleich anzuweisen und am Kopon-
der Anweisung die Bestellung zu machen
und genaue Adresse dazu anzugeben.

Druck von Josef Ester, in Reichg.